
Professor Dr. Michael Hartmann



**Fachbereich Geistes- und Geschichtswissenschaften | Institut für Soziologie,
Elite- und Organisationssoziologie**

Universitätspräsidenten im Lichte der hochschulpolitischen Strukturreformen

Seit einigen Jahren zeichnen sich grundlegende, tief greifende Veränderungen der institutionellen Struktur der Hochschullandschaft ab. Deren Machtstruktur verschiebt sich durch die wissenschaftspolitischen Strukturreformen deutlich. Im Zuge der Exzellenzinitiative und Übertragung der Dienstherreneigenschaft an die Universitäten wird das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik neu ausgehandelt. Die Amtsmacht des Universitätspräsidenten erfährt eine erhebliche Aufwertung und Ausweitung. Sie verfügt zunehmend über Entscheidungsgewalt bei der Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für die Forschung. Dennoch wird die Bekleidung institutioneller Führungsämter, wie das eines Universitätspräsidenten, häufig als Abkehr von der eigentlichen wissenschaftlichen Tätigkeit und als Kompensation für ein "Scheitern" im Bereich der Forschungstätigkeit betrachtet. Hingegen weisen empirische Befunde zur Konstitution der deutschen Wissenschaftselite darauf hin, dass es sich bei der Besetzung von institutionellen Machtpositionen nicht um einen Karriereweg zweiter Wahl, sondern um eine bewusst gewählte alternative Laufbahn handelt. Über die Karrierewege der Universitätspräsidenten ist bislang jedoch nur wenig bekannt.

Mit Hilfe Freunde-Fördermittel wurde am Institut für Soziologie ein Projekt zur Analyse des Sozialprofils und der Werdegänge der Universitätspräsidenten im Lichte der hochschulpolitischen Strukturreformen realisiert. Hierfür wurden die akademischen Lebensläufe von Universitätspräsidenten, die das Amt seit 2000 bekleiden, recherchiert, um zu beantworten, ob es im Zuge der Strukturreformen zu einer sichtbaren Veränderung des Anforderungsprofils an Universitätsleitungen kam. Die Untersuchung bezog 28 Universitäten ein, differenziert in zwei Kategorien mit je drei Untergruppen. Es wurden 14 Universitäten berücksichtigt, die stark von der Exzellenzinitiative profitierten, und 14, auf die dies nicht zutrifft. Innerhalb dieser Gruppen wird nochmals nach großen Universitäten mit medizinischer Fakultät, technischen und sonstigen Universitäten unterschieden, um den Strukturunterschieden Rechnung zu tragen. Das Sample umfasst insgesamt 86 Personen. Als Datenquellen für die Erhebung der akademischen Laufbahnen wurden die auf den Universitäts-Homepages veröffentlichten sowie die den Originaldissertationen beiliegenden Lebensläufe zusammengetragen. Darüber hinaus wurde auf Informationen in den Biographiedatenbanken „Kürschners Gelehrtenkalender“ und „Munzinger“ zurückgegriffen. Die erhobenen Daten werden derzeit eingehend analysiert und die Ergebnisse in einem Zeitschriftenaufsatz veröffentlicht. Sie dienen als Ausgangsbasis für weitere Forschungsprojekte zur Analyse von Veränderungen in den Machtstrukturen und den Aufstiegs Pfaden in der Wissenschaft.